

## Die Wollust eines Milchmädchens

oder: eine Kuh leidet

Die hellen Augen einer schönen Kuh,  
Vom groben, gnadenlosen Kniff des Melkens  
Zu glubschig-blödem Kröten-Glotzen, zu  
Gedrücktem Schmerz der Kreatur grotesk,  
Amphibisch niedrig fast entstellt, verwelken  
Wie gebundne Kränze nach dem Fest  
Im wollustgier'gem, festen Griff der Gretel,  
Die Magd nur heißt und nichts zu Hofe gilt.  
Und als die Marter mit den Hufen tretend,  
Das Rind unendlich duldsam still erträgt,  
Da schallt vom Haus wie Lust, die schwillt,  
Ein Stöhnen in den Stall hinein und sägt.

Und vor dem Euter steigen Bilder auf,  
Parabeln einer rechten Welt erklingen  
Als metallisch schneidend scharf im auf  
Und ab der Zitzen Milch im Eimer spritzt;  
Sodass der Schmerz noch mehr als tausend Klängen  
Sticht, als Gretel auf dem Schemel sitzt:  
Sie weiß der hühnisch, der nervöse Blick,  
Der gänsisch dürre rote Schlund der Muhme,  
Die hier Marone, Herrin, Weib genannt: die liegt  
Nun unter des Gehöftes Herren Küssen,  
Wenn später sie alleine unter Ulmen,  
Geträumten Kronen wird spazieren müssen.

Doch plötzlich fährt ein Schauer durch die Schenkel,  
Und sie begreift: wer binden kann, wird lösen  
Wird ihr vom Leibe Triebe, Lust, Geplänkel  
In stummer Beichte nehmen. Und sie eilt  
Zur wonnereichsten Festung der Erlösten:  
Und wird sogleich getröstet und geheilt.

Was lehrt den Christenmenschen *diese* Magd:  
Wem sich der Herr durch Pflicht und Weib versagt,  
Umsorgt der Pfaff, die Beichte man nur wagt.

Christopher Campbell  
Großwallstadt im Oktober 2007